

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telebureau-Schluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Zeitungsträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 156.

Mittwoch den 6. Juli.

1904.

Die Kriegslage in Ostasien.

Die kriegerische Konstellation im fernem Osten wird jetzt vor allen Dingen dadurch charakterisiert, daß beide Gegner ihre Mandchurienarmee durch Zugang aus dem Heimatlande fortgesetzt verstärken. Betreffs der russischen Armee ist es ja längst bekannt, daß ihre verhältnismäßige Latenzlosigkeit ihren Grund darin hat, daß sie erst viel härter geworden sein soll, ehe man den Hauptangriff auf die japanische Stellung zu wagen sich getraut. Hin und wieder ereignet sich aber auch Manches, was ein Schlaglicht auf das wirft, was hinter dem Rücken der japanischen Armee vorgeht und sonst in tiefes Dunkel gehüllt wäre; und da bemerkt man stets, daß unausgesetzt Truppentransportschiffe von den Häfen Japans nach denen Koreas, sowie der Südküste der Mandchurei und der Nordwestküste der Halbinsel Liaoting abgehen bzw. von dort unterwegs sind. Japan hat in dieser Hinsicht die Auswahl, weil es sich von vornherein zum Herrn der See gemacht hat. Freilich war und ist diese Herrschaft nicht an allen Punkten so sicher, wie man in Tokio geglaubt hatte. Sonst hätte es dem russischen Wladimiroff-Geschwader nicht gelingen können, japanische Truppentransportschiffe nahe der Straße von Korea zu überfallen und in Grund zu bohren und auch die Dähkäse Koreas zu beunruhigen. Diese Überfälle waren eine der erwähnten Schlaglichter, welche zeigten, daß der japanische Truppentransport noch im vollen Flor ist, auch insofern, als das Fehlen der schützenden Kriegsschiffe nur dadurch erklärbar ist, daß dieselben an anderer Stelle noch wichtigere Funktionen haben, etwa als Begleiter großer Truppentransporte und als Faktoren von Operationsbänken für gelandete Korps. Da den japanischen Zufuhren an Menschen, Pferde, Verpflegung- und Kriegs-Material nicht nur ein kürzerer Weg, sondern auch verschiedene Wege zu Gebote stehen, so liegt es auf der Hand, daß die mandchurische Armee Japans sich rascher verstärkt, als die russische, die nur die ungeheure Länge und überdies einseitige sibirische Bahn zur Verfügung hat. Daraus erklärt sich die Gemütsruhe, mit der die japanische Heeresleitung wartet. Dieses Warten wäre ein großer, nicht wieder gut zu machender strategischer Fehler, wenn nur die russische Armee im Anmarsch oder auch nur in rascheren Anmärschen begriffen wäre, als die japanische. Die japanische Führung braucht mit dem Beginn der Hauptaktion um so weniger zu eilen, als sie guten Grund zu der Hoffnung hat, daß der Fall Port Arthurs nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen werde, und daß sie alsdann auch den größten Teil der dortigen Belagerungsarmee an sich ziehen und zu einem nur um so vernichtenderen Schlage gegen Kuropatkin's Heer ausholen kann.

Auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz haben die Japaner schon jetzt das Ubergewicht. Der Versuch, Port Arthur zu entsetzen, ist vollständig mißglückt. Einen zweiten Versuch wird man nicht wagen und auch nicht wagen können, wenn es auch den Japanern nicht gelingen ist, das Entsatzkorps abzufangen, welches seine Rettung dem Jubilsfest kommen eines Teils der Armee von Kiaujang unter Kuropatkin's Befehl zu verdanken hat, mit welchem es gemeinschaftlich in nördlicher Richtung entkam. Wenn die Japaner jetzt auf der ganzen Linie oder an verschiedenen Punkten gegen die russische Stellung bei Kiaujang vordrücken, wobei es auch zu größeren und kleineren Gefechten kommt, so folgt daraus noch nicht mit Gewißheit, daß sie schon jetzt den Hauptangriff zu unternehmen beabsichtigen. Die Annahme liegt näher, daß sie nur engere Fühlung mit dem Gegner gewinnen, seine Stärke, Stellungen und Bewegungen ergründen und sofort dahinter kommen wollen, wenn Kuropatkin verschoben sollte, seine Position zu ändern und etwa das Gros seiner Streitkräfte auf den rechten Flügel zu konzentrieren, um den linken Flügel der Japaner mit erdrückender Uebermacht eine Schluppe beizubringen. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß bis zur längst

erwarteten Entscheidungsschlacht noch einige Zeit vergehen wird. Daß diese für Russland unglücklich ausfallen werde, scheint man jetzt auch in den Kreisen der hohen Diplomatie für möglich zu halten, insofern dessen jetzt Vorbesprechungen über eine eventuell zu veräußernde Friedensvermittlung stattfinden. Haben die Russen erst Port Arthur und die Hauptschlacht verloren, dann wird Minister v. Plehwe schon von der Meinung abkommen, daß schon das Anbieten einer Friedensvermittlung eine große Beleidigung für die russische Nation sein würde. Letztere würde übrigens den Frieden lieber heute als morgen eintreten sehen, gleichviel ob mit oder ohne Friedensvermittlung. Wenn es wahr ist, daß die jetzige Note den Kaiser Nikolaus endlich dahin gebracht habe einen Repräsentativ-Verfassungsentwurf auszuarbeiten zu lassen, so sollte man ihm raten, die Sache, noch bevor die Würfel in Ostasien gefallen sind, zu Stande zu bringen. Denn, die Tat würde ihm höher angerechnet werden, wenn sie vorher, als wenn sie nachher geschähe. In beiden Fällen aber würde man doch die Japaner als die Geburtselbster der russischen Konstitutionalismus ansehen müssen.

Rußland und Japan.

Ueber die Operationen des Wladimiroff-Geschwaders und des ihm gegenüberstehenden japanischen Geschwaders liegen verschiedene Meldungen vor. Eine Tokioer Drückung der „Central News“ meldet, wie der „Voss. Ztg.“ aus London mitgeteilt wird, daß die drei Kreuzer des Wladimiroff-Geschwaders am Freitag im Tschuschimatsanal südlich von Fusan auf tauchten und gegen 9 Uhr abends eine heftige Kanonade am Gestade gebort wurde, die eine Viertelstunde dauerte. Das Ergebnis des Kampfes ist noch unbekannt. Doch dürften die russischen Schiffe in diesem Treffen keinen Schaden erlitten haben, denn später sah man sie in nördlicher Richtung wegdampfen. Das letztere wird behauptet durch eine „Neuer“-Meldung vom Sonntag aus Tokio, nach welcher das russische Wladimiroff-Geschwader am Freitag abend der Verfolgung des Admirals Kamimura entkommen ist. — Das russische Geschwader ist aber nicht bloß entkommen, es ist, falls eine Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Tokio zutrifft, auch verständig, neuerdings wieder zur Offensive übergegangen. Das am Sonnabend ausgegebene Telegramm lautet: Die Russen haben das japanische Geschwader südwestlich von Dsinohikwa wieder angegriffen und verfolgen es in nördlicher Richtung. Die Schlacht dauert noch fort.

Bei der Hafeneinfahrt von Port Arthur ist, wie Admiral Logo nach einer „Neuer“-Meldung aus Tokio berichtet, Montag nacht ein russisches Wachtschiff, das einem Schlachtschiffe ähnlich sah, durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden. Ein russischer Torpedoboordzerstörer ist ebenfalls in den Grund gebohrt worden. — Den Meldungen des Admirals Logo, soweit sie das „in den Grund gebohrt“ feindlicher Schiffe betreffen, muß nach den Erfahrungen der letzten Zeit etwas Vorsicht entgegengebracht werden.

Die amtliche mandchurische Armeezzeitung befreit denn auch, wie dem „Lot. Anz.“ am Montag gemeldet wird, daß bei Port Arthur ein russisches Panzerschiff untergegangen sei; es sei nur eines unbedeutend beschädigt worden. In Port Arthur herrscht nach einer Meldung der „Russ. Telegr.-Agent.“ aus Wladiwostok „vollkommene Ruhe“. Die Bevölkerung ist an die Beschließung durch die japanische Flotte so gewöhnt, daß die Schüsse nunmehr keinen Eindruck machen. Das öffentliche Leben nimmt seinen gewöhnlichen Lauf, die Stadt hat an nichts Mangel. — Nach dieser Meldung würde es in Port Arthur nicht anders aussehen als in jeder andern Stadt. Selbst die Beschließung ist schon etwas alltägliches und die die Luft durchschneidenden Granaten bilden eine angenehme Abwechslung im Leben der Bewohner Port Arthurs.

Diese Schilderung wird vielfach Zweifeln begegnen, und wohl nicht mit Unrecht. Etwas kriegerischer, wenn auch nicht freier von Uebertreibungen, klingt dagegen folgende Meldung des „Neuersehen Bureau“ aus Tschifu: Die Dinge bei Port Arthur spielen sich zu einer Krise zu; die Russen sind bereit, ihr mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zu begegnen; die wenigen zurückgebliebenen Fremden haben Befehl erhalten, Port Arthur zu verlassen, mit Ausnahme der verdächtigen Sibirier. Der norwegische Dampfer „Santia“ liegt klar, Frauen und Kinder fortzubringen; alle russischen Unterthanen sind eingekerkert, um die Anzahl der Soldaten beim Angriff der Japaner zu erhöhen; 4 Schlachtschiffe, eine Anzahl Kanonenboote und Torpedoboote werden im Hafen gehalten, während 2 Schlachtschiffe, 5 Kreuzer und eine Abteilung Torpedoboote in See kreuzen; einer Anzahl Dschunken, mit frischem Proviant beladen, ist es gelungen, die Blockade zu durchbrechen.

Das Zurückgehen der Japaner hat die Russen mit Hoffnungen erfüllt gehabt, denen jetzt der Rückschlag folgt. Auch in Petersburg sieht man, wie dem „Berl. Ztbl.“ gemeldet wird, ein, daß es mit der völligen Einstellung der Operationen der Japaner nichts ist. Die Petersburger Meldung lautet: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind widersprüchlich. Es scheint, daß die Japaner doch auf Kiaujang vordrücken und daß es dort zum Kampfe kommt, falls die Winterung es nicht noch im letzten Moment hindert. Hier geht das Gerücht, daß 20 000 Japaner den linken russischen Flügel umgangen hätten und auf Mukden marschieren. Im Süden ist die russische Stellung unverändert. Kleine Treffen finden auf der Süd- und Ostfront täglich statt, doch werden sie von den russischen Kriegskorrespondenten stark übertrieben. Begründet erscheint dagegen die Mitteilung, daß Dysenterie und Cholera unter den japanischen Truppen in starkem Maße herrschen.

Aus Kiaujang wird nach Petersburg gemeldet, der Verlust der Japaner am Dakinpaß habe 8000 Mann betragen, bei dem Gefecht mit General Nishikensho 1500 Mann. Charakteristisch war in diesem Treffen, daß die Japaner den Bajonettkampf annahm; die Bajonette der russischen Schützen waren jedoch vernichtend für sie. Japanische Gefangene klagten über Mangel an Proviant im japanischen Lager. Man sei dort oft zwei Tage ohne Nahrung, was auch Chinesen befähigen. Alle Provianttransporte werden der Arme aus Japan zugestellt; ihr Eintreffen ist daher großen Zufälligkeiten unterworfen. Unlängst wüthete im Stillen Ocean ein Orkan, der viele Schiffe mit Borräten für die Arme zerstörte. Aus Tschichitjau wird gemeldet, daß ein zwei Tage dauernd wolkenbruchartiger Regen die ganze Mandchurei unter Wasser setzte. Neben der Eisenbahnlinie ließen überall reisende Bäche. Die russischen Soldaten schlafen im Wasser. Bei den Japanern wüthet die Cholera. Sie stehen auf den Höhen konzentriert und vermeiden den Aufenthalt in den Tälern.

Mit der nunmehr eingetretenen Regenperiode greift, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Petersburg geschrieben wird, eine Nacht in den Kampf ein, die hoch über allem Kriegeswillen steht. Die Bewegungen der Truppen auf beiden Seiten werden durch diese Regengüsse ungeheuer erschwert, und alle Marschbewegungen können durch sie durchkreuzt werden. Kommt es jetzt nicht rasch zu einer Entscheidungsschlacht, so ist nach russischer Ansicht der Augenblick für einen erfolgreichen Sommerfeldzug vorüber. Es würde sich dann ein Queralriegel entwickeln, der namentlich vorteilhaft für die Tschumtschusen ist, die den Russen noch immer außerordentliche Schwierigkeiten machen. Dieses Rückverloren ist daran gewöhnt, in kleinen Einzeltruppen zu manövrieren, kennt die örtlichen Verhältnisse natürlich aufs genaueste und muß sie mit großer Schlaubeit aus. Die rasch und weit über Manneshöhe sprendenden Pfannen, das alle Täler uraldbenig überdeckende Golanrgras,

die üppige Vegetation überhaupt hindert den Vormarsch großer Truppenkörper, namentlich der Kavallerie; sie gewährt kleinen, beweglichen Trupps winterbare Deckung und die Möglichkeit, gefährliche Hinterhalte zu legen. Die Japaner haben sich diese Art des Kampfes bereits angenommen und schwärmen gleich den Schumpfischen in kleinen Abteilungen umher. Von den Eingeborenen überall unterstützt, sollen sie sich mit großer Geschwindigkeit verborgen halten, unhörbar und unsichtbar in den Gebüsch versteckt. Die Unterhügung durch die Eingeborenen ist für die Japaner ein ganz unschätzbare Faktor, der den russischen Aktionen großen Schaden gebracht hat. Die Regenperiode zieht sich bis in den August hinein.

Aus Petersburg wird über eine neue Mobilisierung berichtet: Die vor einiger Zeit gemeldete Mobilisierung des ersten Armeekorps ist durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Erlass bestätigt worden. Eine Reserve-Infanterie-Brigade, sowie zwei Artillerie-Brigaden mit den entsprechenden liegenden Bataillonen werden aus dem ersten Armeekorps ausgeschieden und dem Kommandeur des XVIII. Armeekorps unterstellt, dagegen wird das mobilisierte Armeekorps Truppenteile aus anderen Militärbezirken erhalten.

Deutschlands Neutralität wird in Tokio wieder einmal angezweifelt. Nach der „Times“ schreibt das führende Tokioer Blatt: „Obwohl wir Vertrauen zur Neutralität Deutschlands haben, hegen wir doch die Beforgnis, daß es einwilligen könnte, dem Lord Arthur-Geschwader zu gestatten, Zuflucht in Kiautschou zu suchen, wo die Russen ihre Geschütze landen und ihre Schiffe reiten könnten. Sollte Deutschland ein solches Verfahren einschlagen, so würde Japan ungen genötigt sein, es als Bundesgenossen auszusuchen und an die Bedingungen des englisch-japanischen Bündnisses zu appellieren.“ Die „Voss. Zig.“ weist diese Drohung mit dem englisch-japanischen Bündnis energisch zurück, indem sie schreibt: Was berechtigt die Japaner, Deutschlands ersten Willen in Zweifel zu ziehen, die Neutralität gewissenhaft durchzuführen? Hat sich in den fünf Monaten, die der Krieg nun währt, irgend etwas ereignet, was dieses Mißtrauen erklärt? Die Japaner würden in Verlegenheit kommen, wenn sie diese Frage beantworten sollten. Aber vielleicht ist das Mißtrauen der klugen Herren in Tokio gar nicht ernst gemeint und dient nur als Vorwand, um andere Zwecke zu erreichen, indem man uns Dritten gegenüber wegen unserer vermeintlichen Stellungnahme zu Gunsten Russlands verächtlich. Sollten die Herren Kollegen in Tokio wirklich dergleichen beabsichtigen, so mögen sie es sich gesagt sein lassen, daß sie mit diesen Methoden der Zeitungsdiplomatie, die für uns in Europa die Mode vom vergangenen Jahre sind, keinen Erfolg erzielen werden, und daß ihre Drohung mit dem englisch-japanischen Bündnis auf uns nicht den geringsten Eindruck macht.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Leutnant Guido Haas vom 2. Nieder-schlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47 (Wosen) ist infolge Unvorsichtigkeit von einer Debonnanz erschossen worden. Die Herero und die Bondelzwarts werden in ihrer Kampfweise in einem Brief der „Köln. Zeitung“ aus Windhof verglichen. Gegenüber den unsagbaren Grausamkeiten der Herero wird daran erinnert, daß die Bondelzwarts bei der Belagerung von Warmbad Ende Oktober vor. Frs. die Postoffenstärke nicht behinderten an der Umlieferung der Postkutsche. Bei den Friedensverhandlungen erklärte der Kapitän, über diesen Vorfall befragt: Sein Vater, der vor zwei Jahren gestorbene alte Kapitän, Willem Christiaan, hätte häufig gesagt, bei einem möglichen Kriege mit den Deutschen dürfe man der Post nichts anhaben, denn „die Post sei eine gute Sache“. Am zweiten Abend nach der Einschließung Warmbads hörte die Besatzung plötzlich in nächster Nähe der Stationsmauer die Stimmen eingeborener Frauen. Man rief die Hottentottinnen an, worauf sie ganz nader herantreten und um Nahrung bat, da ihre Männer Krieg führen und daher nicht auf die Jagd gingen. Herr v. d. Busche kam ihrem Wunsch nach, da er durch die Frauen wertvolle Nachrichten erhalten konnte. Auch wurden sie einige Tage später bei der Einholung des gefallenen Leutnants Jock als Schirm benützt. Später nahmen einzelne Frauen sogar am Abend Wäschehäute der Besatzung mit, um sie am folgenden Abend gewaschen und vollständig wieder zurückzubringen. Im Witbooi-Krieg 1894 wuschen übrigens die Witbooi-Frauen häufig während der Verhandlungstage den deutschen Soldaten ihre Sachen. Eines Abends brachte ein Hottentottin-Nädchen einem Unteroffizier die Wäschehäute in noch feuchtem Zustand zurück mit der Entschuldigung, sie hätte nicht bis morgen warten können, da von morgen früh ab wieder geschossen werde. Die Hottentottinnen wuschen die Sachen stets im feindlichen Lager. Anfang

November kamen einige bewaffnete Hottentotten zu einem zwei Tagereisen von Warmbad entfernt wohnenden Bur, dessen Frau kurz vorher gestorben war und ihn allein mit zwei lauben Kindern zurückgelassen hatte. Die Hottentotten erschafften alsbald dem Bur, es wäre Krieg, und die Kapitän hätte ihnen befohlen, alle erreichbaren Deutschen und Buren toztumachen; sie würden ihn also jetzt totschießen. Der Bur, ein genauer Hottentottenkenner, verhandelte mit den Leuten, indem er ihnen vor allem das Leiden seiner beiden kleinen Kinder vor Augen stellte und sie schließlich fragte, wer denn nach seinem Tode für die hilflosen Wesen sorgen sollte. Darauf zogen sich die Hottentotten zur Beratung zurück, deren Ergebnis die Schonung des Buren war; ja sogar noch einige seiner Milchfüße und etwas Kleinigkeit ließen sie ihm zurück. Dieser Vorfall erinnert an das Benehmen einiger Hottentotten vom Stamme der Roten Nation (Hochanas) nach der Ermordung der Anstaltler Bür und Klaffen im Oktober 1899. Letztere waren beim Schuldeneintreiben auf einer Hottentottenweide von einigen als unruhige Köpfe bekannten Nama erschlagen worden, worauf die Mörder mit ihrem Anhang und einigen Buschleuten zur Ausraubung der Klaffen nach Warmbad ausgingen. Dort angekommen, schonten sie nicht nur Frau Klaffen mit ihrem wenige Wochen alten Kinde, sondern sie ließen sie eine Milchkuh und süßen Frau und Kind nach Ausraubung der Farm mittels Ochsenwagens bis in die Nähe des nächsten bewohnten Wages.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest hatte sich nach dem „Vol. Anz.“ am Sonnabend der Führer und Organisator des ungarischen Eisenbahnstreiks Koloman Margulit wegen Aufreizung vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte in einem Zeitungsartikel die Streikenden zum Kampf und Widerstand gegen die Regierung aufgerufen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, so daß Margulit freigesprochen wurde.

Frankreich. Aus Paris wird der „Wiener N. Fr. Pr.“ berichtet, der Grund der Verhaftung des Oberleutnants Kollin und der Hauptleute Maréchal und François trete nun klar hervor. Maréchal hat die 21 000 Francs erhalten. Man vermutet, daß dieser Betrag der Sündenlohn war, den Gernudy für seine falsche Zeugnisaussage durch Baphorowitz empfangen. François und Oberleutnant Kollin erklärten zunächst, das Geld wurde dem Oesterreicher, der unter dem Namen „Austertig“ in den Büchern eingetragen ist, für „Dokumente“ übergeben. Sie gaben an, daß sie selbst nach Zürich gingen, um das Geld dem Agenten aus Oesterreich zu übergeben und die Dokumente in Empfang zu nehmen. Das kam dem Militär-Untersuchungsrichter unwahrscheinlich vor. Die drei Offiziere wurden jeber besonders einem Verhör unterzogen und über die Natur der gelieferten Dokumente befragt. Jeder von ihnen zitierte andere Dokumente. Der eine wußte über Pläne und Modelle eines neuen Gewehres zu erzählen, der andere berichtete über Dokumente, welche er von „Austertig“ erhalten haben wollte und die keine besondere Wichtigkeit hätten. Man fand auch im Kriegsministerium seines der angeblich durch „Austertig“ gelieferten Altiensstücke. Daraufhin nahm Hauptmann Cassel die Verhaftung der drei einander so widersprechenden Offiziere vor. Die Beschuldigten berufen sich auf die Amnestie, aber damit gestehen sie zu, daß die 21 000 Francs für Anwendung eines falschen Zeugen im Dreyfus-Prozesse verwendet wurden, denn nur die mit der Affäre Dreyfus zusammenhängenden Verbrechen sind durch die Amnestie straflos. Ist die Anwendung eines falschen Zeugen erfolgt, dann erhält das Revisionsverfahren eine kräftige Unterstützung. Wenn jedoch die Offiziere das Geld für sich behalten haben und den Anlauf von Dokumenten vorspiegeln, die nicht existieren, sind sie wegen Betrugs und Bruntreuung strafbar, ohne die Amnestie antufen zu können, da dieses Verbrechen in keinem Zusammenhang mit der Dreyfus-Affäre stehen würde.

Rußland. Zum Generalgouverneur von Finnland soll, wie aus Petersburg gemeldet wird, Gerüchten zufolge, der jetzige Generalgouverneur von Charlou Fürst Dolbenschki ernannt werden. — Aus Helsingfors wird berichtet, daß das Erscheinen des Blattes „Biväldeht“ durch die Behörden verboten worden ist.

England. Aus London wird am Sonnabend gemeldet: Lord Curzon hielt heute in Dover eine Rede, in der er ausführte, in Indien sei er als Vizeregierungsverantwortlich für die Verteidigung der weitestreckten Grenzen gegen eine europäische Macht. Er müsse deshalb, obgleich er den Frieden wünsche, erforderlichen Falles zum Angriff übergehen.

Spanien. In Madrid hielten nach einer Meldung des „Berl. Tgl.“ am Sonntag die Führer der liberalen, demokratischen und republikanischen

Faktionen eine Versammlung ab und setzten eine energische Proklamation gegen das beabsichtigte Uebereinkommen mit dem Vatikan, das die Preisgabe der staatlichen Souveränität bedeutet, auf.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Montag früh gingen etwa 40 Jachten an den Start zur Wettfahrt von Travemünde nach Warnemünde. Se. Maj. der Kaiser nahm auf dem „Meteor“ an der Wettfahrt teil. — Bei der Regatta Travemünde-Warnemünde ging als erste Jacht bald nach 1 Uhr „Meteor“ mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord in Warnemünde durchs Ziel. Ihre Majestät die Kaiserin ist an Bord der „Jouna“ dort eingetroffen. Die „Jouna“ beteiligte sich nicht am Wettsegeln. Jacht „Hobenzollern“, kleiner Kreuzer „Hamburg“ und Torpedoboot „Sleipner“ sind ebenfalls in Warnemünde eingetroffen. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verweilten Montag nachmittags und abends auf dem „Meteor“ bzw. der „Jouna“, welche im neuen Hafen zu Warnemünde festgemacht hatten.

(Die Dispositionen des Kaisers bezüglich der Nordlandreise) sind nach Mitteilungen von unterrichteter Seite bis jetzt dahin getroffen, daß die Abreise des Monarchen am 7. Juli von Swinemünde aus erfolgt. Voraussichtlich wird die Dauer der Fahrt etwa 4 Wochen betragen. Während dieser Zeit sedelt die Kaiserin nach Gdinin über und nach der Rückkehr des Kaisers aus Norwegen wird das Kaiserpaar etwa 3 Wochen auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel verbleiben. Im Winter (Dezember) sind Hofjagden in Pöhlungen und bei Springe vorgesehen und später wird sich der Herrscher zu Jagdausflügen nach Schlesen, nach Danzenburg zum Prinzen Albrecht, nach Wernigerode und zum Fürsten von Schaumburg-Lippe begeben.

(Telegramm der Kaiserin.) Die Kaiserin ließ der Dr. Brehmerschen Heilanstalt für Lungen- und Tuberkulose bei Gelegenheit ihres 50jährigen Bestehens als Dank für eine Huldbildungsreise folgendes Telegramm zu senden: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen für das Huldbildungsprogramm aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Lungenheil-stätte Söbberodorf bestens danken. Ihre Majestät nehmen an dieser Feier den aufrichtigsten Anteil, welcher den glänzenden Erfolgen der Anstalt dem segensreichen Schaffen und Wirken ihres zu früh hingegangenen Begründers des Dr. Brehmer und der Bedeutung entspricht, die das heutige Jubiläum im Kampfe gegen die Tuberkulose als Markstein der Entwicklung einer wissenschaftlich begründeten Heilmethode beanspruchen darf.“

(Freiherr v. Mirbach.) Der Oberhofmeister der Kaiserin ist gerade in diesen Wochen gesund und munter im Lande herumgereist, um an Grundsteinlegungen für Kirchenbauten teilzunehmen. In voller Frische ist er nach Gdinin gefahren zur Bestätigung des kaiserlichen Gutes. Jetzt aber berichtet das „Kl. Journ.“, daß die Angriffe der letzten Wochen auf den Gesundheitszustand des Herrn v. Mirbach so ungünstig eingewirkt haben, daß er die Enthebung von seinem Hofamt zu erwägen beabsichtigt. — Die „Frankf. Zig.“ schreibt: Personen, die von der Kieler Woche zurückkehren und dort Gelegenheit gehabt haben, die Auffassung und Stimmung von Kreisen kennen zu lernen, denen der Oberhofmeister nahe steht, sind der Ueberzeugung, daß die ansehbare Tätigkeit des Freiherrn von Mirbach sehr bald ein Ende haben wird, trotz aller persönlichen Wohlwollens, dessen er sich noch erfreuen mag.

(Als Märtyrer) charakterisieren die Sozialdemokraten in ihrem Agitationskalender den „schwachsinnigen“ Paul Schmidt, der sich seit seinem 16. Jahre im Zuchthaus befindet, weil er wegen Mordversuchs mit weiteren 15 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Dieser Fall Schmidt gehört zu dem „beweiskräftigen“ Material des „Vorwärts“ für die „grenzenlose Verkommenheit der Verhältnisse unter der Herrschaft der Bourgeoisie.“ Tatsächlich hat dieser Schmidt Geständnisse simuliert. Er hat eingekerkeltemassen den Plan ausgeheckt, einen Gefangenwärter tödlich anzugreifen, um für gestrichelt erklärt zu werden. Den Mordversuch hat er ausgeführt. Nach ärztlichem Urteil erscheint es zweifellos, daß Schmidt voll verantwortlich zu machen ist für sein Verbrechen. Ubrigens ist über den Simulanten Schmidt ebenso wie über den Mörder des Justizrats Levy, Grosse, schon im April 1903 eine ausführliche Studie erschienen, und seine Verurteilung ist schon in einem im April 1903 publizierten Bande des Archivs für Kriminalanthropologie mitgeteilt worden. Trotzdem und allem macht der „Vorwärts“ diesen Schmidt zu einem Märtyrer.

(Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Schippel) trumpft in einer Zuschrift an den „Vorw.“ kräftig auf gegen das Zentralorgan der

sozialdemokratischen Partei. Er vermahnt sich „auf das entschiedenste“ dagegen, daß er die Partei verböße, wenn er „die Legitimation des Oeroffen Karlsruh und einiger ihm Nahestehender zum handelspolitischen Splitter- und Klerikerthum“ einer gründlichen Nachprüfung unterziehe. Angenehm sei auch das für ihn nicht, aber, so schließt Schippel drohend, „ich denke mir nun endlich Ruhe zu verschaffen — so oder so.“ Der „Wort“ antwortet darauf, daß Schippel in seiner Zuschrift lediglich behäufte, daß ihm das Bewußtsein vom Sinn und von der Tragweite seiner Worte in bedenklidem Maße mangelt.“ Das fernere Verbleiben Schippels in der Partei wird wesentlich abhängen von der Stimmung seiner Wähler in Chemnitz. Wähler haben diese zu ihm gehalten und ihm auch noch im Anzuge dieses Jahres, als seine legerischen jollpolitischen Anschauungen bekannt wurden, ihr Vertrauen ausgesprochen. Die sozialdemokratische Chemnitzer „Vorkämpfer“, in der Schippel die Verteidigung seiner Ansichten veröffentlicht, bringt am Freitag einen

Artikel unter der Ueberschrift: „Ein unmöglicher Reichstagsabgeordneter“. Sie meint damit aber nicht den Abg. Schippel, sondern den national-liberalen Abg. Münch-Kerber.

Parlamentarisches.

Das Herrenhaus erledigte am Montag in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung den auf Grund eines gegenständlichen Antrags vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf, betr. die Freizügigkeit des bereits tierärztlich unterrichteten Fleisches nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Die Anträge des Oberbürgermeister Vederer-Köln, Strudmann-Hildesheim und Dr. Ohler-Halberstadt, welche eine Verbesserung des Gesetzentwurfs nach der Richtung bezweckten, daß den Schlachthausgemeinden die ihnen bisher zustehende Beaufsichtigung der hygienischen Kontrolle des eingeführten Fleisches wenigstens teilweise erhalten bleiben sollte, wurden von der gegenständlichen Mehrheit, die sich an der Debatte gar nicht beteiligte, abgelehnt. Ebenso wie von den Antragstellern wurde der Gesetzentwurf noch von den Oberbürgermeistern Kirchener-Bein, Vender-Bein, Körte-Königsberg und Wilms-Bein lebhaft bekämpft. Außer den Oberbürgermeistern stimmten gegen das Gesetz u. a. Professor Schmoller,

Ges. Kommerzienrat von Mendelssohn-Bartscholdy, Reichsanwalt Koch und Graf Sälzer. Nach Erledigung der Tagesordnung verließ der Minister des Innern die Vertagungsordnung, auf Grund deren der Landtag vom 4. Juli bis 18. Oktober vertagt wird.

Das Abgeordnetenhaus trat am Montag etwa eine Stunde nach Schluß der letzten Sitzung des Herrenhauses zur Entgegennahme der Vertagungsbeschlüsse durch den Minister des Innern v. Hammerstein zusammen, die der Minister bereits im Herrenhaus befehlen hatte. Die nächste Sitzung wurde vom Präsidenten v. Köster auf den 25. Oktober anberaumt. Es liegen dann Beschlüsse auf der Tagesordnung.

Volkswirtschaftliches.

(Die Schwierigkeiten, die dem schweizerisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen entgegenstehen, sind der Turiner „Stampa“ zufolge, fast unüberwindlich. Danach fordern die Schweizer Delegierten eine Erhöhung der Schweizer Zölle auf italienisches Vieh, Käse und Wein. Den Zoll auf Wein wollen sie um 3/4, auf 9 Kr. erhöhen. Dagegen beantragen sie Ermäßigungen auf Schweizer Seidenwaren usw.)

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Aufgebot.

- 1) Die vermalene Pauline Martin zu Marktandorf.
- 2) Der Zimmermann Karl Kühme zu Marktandorf.
- 3) Der Landwirt Wilhelm Hoffmann zu Böhsen.

— vertreten durch den Rechtsanwalt Hündorf zu Merzbürg —

haben das Nachgelassene verloren gegangener Hypothekenscheine bestragt.

zu 1: des Hypothekenscheins vom 25. Februar 1840 über die im Grundbuche von Pfissen Band 2, Blatt 8, Abteilung 3 Nr. 2, für die minderjährigen Geschwister Erbe zu Pfissen eingetragenen Erbegebener von 20 Talern;

zu 2: des Hypothekenscheins vom 25. Juli 1870 über die im Grundbuche von Marktandorf Band 2, Blatt 46, Abteilung 3 Nr. 1, für den Oekonom Karl August Lütkenborg zu Marktandorf eingetragenen Darlehensforderung von 200 Talern und des Hypothekenscheins vom 7. Juni 1858 über die im Grundbuche von Marktandorf Blatt 10, Abteilung 3 Nr. 4, für Johann Friedrich Günther, Wilhelmine Günther und Gustav Adolf Günther eingetragener 20 Taler Erbegebener;

zu 3: des Hypothekenscheins vom 14. Januar 1836 über die im Grundbuche von Böhsen Band 3, Blatt 71, Abteilung 3 Nr. 5, für die Sophie Wilhelmine Engelmann eingetragenen 38 Taler 10 Sgr. väterlichen Erbteil.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

18. Oktober 1904,
vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 17, anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Merzbürg, den 28. Juni 1904.
Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Auktion

im kgl. Wohnhause zu Merzbürg
mittwoch den 3. Aug. 1904,
von 9 Uhr ab.

der nicht eingelassenen Pfandstücke von 6801—8800, enthaltend Gold- u. Silbersachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc. Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merzbürg, den 4. Juli 1904.
Der Verwaltungsrat.
Vehender.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Gartobstnutzung an der **Aternen Merzbürg-Bezirksger Provisial-schäfte** zwischen den Stationen 49,0—49,7+47 bei Hündorf soll

Montag den 11. Juli cr.,
früh 8 Uhr,

im **Gasthose zu Wändorf** öffentlich meistbietend unter der Leitung des Gemeindevorsteher zu Marktandorf verpachtet werden.

Merzbürg, den 3. Juli 1904.
Z. A.: **Reichahn, Chanfise-Anfseher.**

Gartobst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde **Wändorf** soll

Montag den 11. Juli,
nachmittags 5 Uhr,

öffentlich meistbietend im **Gasthof** daselbst verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Wändorf, den 4. Juli 1904.
Der **Gemeindevorsteher.**

Obst-Verpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Gartobstnutzung an der **Aternen Merzbürg-Bezirksger Chanfise**, 3. Abteilung, Station 61,2—62,936 (zwischen Ballendorf und Jöden) ist Termin auf

Montag den 11. Juli cr.,
nachmittags 5 Uhr,

im **Gasthose zu Wändorf** anberaumt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merzbürg, den 11. Juli 1904.
Z. A.: **Wend, Chanfise-Anfseher.**

Obst-Verpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde **Wendisch** soll **Sonnabend den 9. Juli,**
nachmittags 6 Uhr,

im **Schmidtschen Gasthause** öffentlich meistbietend gegen Vorkasse verpachtet werden.
Der Ortsvorstand.

Annenstrasse 8

Stube, Kammer, Küche 1. Oktober zu beziehen.
Annenstrasse 9 sind 2 Wohnungen n. 212 und 260 M. 1. Oktober zu beziehen.

Näheres bei **Freygang, Annenstr. 8.**
Eine Wohnung zu vermieten
Geiselshöfchen.

Mariehofstraße 1a 2. Etage, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, 1. Oktober zu beziehen, Preis 330 Mark.

Freundliche Wohnung für 100 M., desgl. freundliche Hochpartener-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, zu vermieten. Preis 195 M.
Breitstraße 2.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Breitstraße 13.

Eine Wohnung, Stube und Kammer, zu vermieten.
O. Stahl, H. Schiffler 21.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Keller, sofort oder 1. Oktober zu beziehen
Globigauerstraße 20 a.

Wohnung von 4 separaten Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Wanzenhalsstraße 1.

2 freundliche Familienwohnungen, je 2 Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör enthalten, die eine sofort oder beide 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen
Johannisstraße 19, im Laden.

Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Weinberg 6.

Wilhelmstraße 2 a Logis, bestehend aus 2 Stuben, Schlafst., Kammer, Küche und Zubehör, 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen
Wohlfahrtstraße 8 a.

Eine kleine Stube sofort zu vermieten
Hälterstraße 7.

Hofwohnung, Stube, Kammer, Küche, ist an ruhige ordentliche Leute zu vermieten und 1. Oktober eventuell sofort zu beziehen
Brennerstraße 17.

Wohnung, Stube, Kammer und Küche, Stube für einzelne Frau, 2 Schlafstellen offen und sofort zu beziehen
H. Siglstraße 9.

Kleine Wohnung an einzelne ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
H. Ritterstraße 17. I.

Manfardenwohnung

verlezungsfähiger sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Karlstraße 26.

Eine Wohnung, Preis 34 Taler, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Hälterstraße 19.

Eine Wohnung, 36 Taler, zum 15. Oktober oder später zu beziehen
Unteraltensburg 42.

Eine Partener-Wohnung, Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, an ruhige Mieter (Preis 42 Taler) zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen
gr. Siglstraße 18. I.

Ein Logis für 32 Taler ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

Unteraltensburg 23.
Freundliches Logis an ruhige Leute zum 1. Oktober vermieten. Preis 132 M.
A. Henckel, Delgrube 15.

Eine kleinere Wohnung für 35 Taler ist an ruhige Leute sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Gothardstraße 16.

Kleine Wohnung zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen
gr. Siglstraße 10.

Breitstraße 16 ist freundliche Wohnung zum monatlichen Mietpreis von 150 M. zu vermieten.

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Okt. bezugsbar
Unteraltensburg 40.

Galleigasse 9, 3. Etage, kleinere freundliche Wohnung, Stube, 2 Kamm., Küche und Kellergeß, am liebsten an einzelne Dame per 1. August resp. 1. Okt. cr. zu vermieten. Preis M. 110 pr. a. Gest. Anfragen in den Sommermonaten

Galleigasse 9, 2. Etage rechts.

Wie von Herrn Dr. Kuntz bewohnt
1. Etage Gotthardtsstr. 31 ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Lindenstrasse Nr. 11. ist die 2. Etage zu vermieten und sofort bezugsbar.

Wohnung, große Stube, Kammer Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Steinstraße 6.

Kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten
Schmalstraße 7.

Das Partenerlogis im Hause **Weihenseiferstraße 5** ist von jetzt an zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres
Markt 31, im Komtur.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Bernhard Deike, Bädermeister, Ede Weihenseiferstraße.

Gotthardtsstraße 33 ist die 2. Etage zu vermieten und 1. Oktober ev. auch später zu beziehen.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
H. Ritterstraße 16.

Zu meinem Hause **Sealstraße 6** ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Hertel.

Steinstraße 1 ist die 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, großer Schlafstube, Speisekammer, Küche nebst Zubehör, Preis 36 Taler, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Eine geräumige Wohnung, 2 Treppen gelegen, ist an ruhige Mieter sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Unteraltensburg 43.
Vindenstraße 12 ist die 1. Etage, an Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.

Junger Beamter o. R. i. Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar 1905. Offerten mit Preis unter F 99 an die Exped. d. Bl.

Besseres Garconlogis event. mit Mittagstisch sucht junger Beamter per 15. d. M. Offerten unter L O 2801 an Radolf Mosse, Leipzig.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen
Dammstraße 7.

Möbliertes Zimmer zum 1. August in oder in der Nähe der Burgstraße gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Signatur Z 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einfach möbl. Zimmer

für einzelnen Herrn auf dem Neumarkt oder Nähe d. selben logisch zu mieten gesucht. Off. unter C T 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Großer Keller

zu vermieten
Burgstraße 13.

Eine Schenke

sofort zu verpachten. Zu erfragen
Schmalstraße 23.

Mk. 750000

will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinssatz von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter ER V 10 post-lagernd Weimar erbeten.

Ein guter Kachelofen

ist preiswert zu verkaufen
Markt 8, I. Et.

Gebrauchte Sophas

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen
Breitstraße 8, im Hofe.

Guterhaltenes Fahrrad

zu verkaufen
Francken Nr. 2.

Junge diesjähr. Gegehühner

(Altena) sind zu verkaufen
O. Trautner, Unteraltensburg 40.

2 ar. Läufer Schweine

zu verkaufen.
Neumarkt 56.

2 Pferde

zu verkaufen. Von drei die Waßl.
Otto Runkel, Kößchen.

3a. 15 Str. Futterartoffeln

hat abzugeben
Ernst Wolf, Globigauerstr. 1.

Neue blaue Kartoffeln

verkauft
Fiedler, Sand 20.

Neue Kartoffeln

verkauft
Zr. Erfurth, Halle'sche Str. 34

Neue blaue Kartoffeln

empfehlst
A. Speiser, Breitstraße 7.

blane Kartoffeln

2 1/2 Morgen gelbige
sind zu verkaufen
gr. Siglstraße 15.

Johannisbeeren

auch in größeren Pöfen hat zum Tagespreise abzugeben
Pieroh, Teichstraße 11 a.

Offheimer,

beste Kirche zum Einmaachen empfiehlst
Gärtnerei Schwarz, Nordstraße.

Rindfleisch

empfehlst
L. Nürnberger.

Lemon Squash

das vorzüglichste Erfrischungsgetränk.
Wein edel
Neumarkt-Drogerie

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. Juli. In geschlossener Stadtvorordneten-Sitzung wurden zu besoldeten Stadtbauräten der Stadt Halle die Herren Stadtbauinspektor Nebork-Halle und Lammer's-Hannover gewählt, jener für die Abteilung Hochbau, dieser für die Abteilung Tiefbau.

Weißensfeld, 4. Juli. Heute nachmittag verfuhr die 50jährige Zuschneider Müller hier seine Ehefrau, mit welcher er in Streit geraten war, mittels eines Revolvers zu erschließen. Der Schuß drang unter der Nase in den Kopf ein, hatte aber keine tödliche Wirkung. Hierauf gab Müller einen Schuß auf sich selbst ab. Da auch dieser nicht tödlich wirkte, schnitt sich der unglückliche Mann den Hals fast völlig durch, worauf der Tod sofort eintrat. Die verleierte Frau hofft man am Leben zu erhalten. Müller ist Vater von zwei Kindern.

Weißensfeld, 5. Juli. Gestern nachmittag gegen 1/3 Uhr sprang in der Nähe von Weiditz eine aufsehend gestirnte Frau in selbstmörderischer Absicht in die Saale, wurde aber wieder herausgezogen.

X. Wengelsdorf, 4. Juli. Am gestrigen Sonntage feierte der hiesige Kriegerverein die Weibe seiner neuen Fahne, die ihm vom Rittergutsbesitzer Herrn Oberst v. Beamisch-Benar hier gestiftet worden ist. Eine große Anzahl Kriegervereine aus der Umgegend hatte sich eingefunden. Die warme patriotische Weiberede, die der edle Stifter der Fahne hielt, wurde mit großem Beifall aufgenommen; ihr schloß sich eine Ansprache des Landrats des Kreises Weißensfeld, Herrn Grafen von Arnub, sowie des Herrn Pastor Hering-Wengelsdorf an. Nach dem Beibehalt erfolgte ein Umzug der Vereine durch unsern Ort und durch das benachbarte Graßlau. Ein fröhlicher Tanz im Freien beendete schließlich das schöne Fest.

Wettin, 1. Juli. Heute unter Mittag ertrank beim Wasserholen an der Saale die 44jährige geschiedene Frau Berta Peter geb. Bernstein; die Leiche wurde bald darauf gefunden. Da die Frau vor Nahrungsvorsorgen reichlich geschützt war, so ist nicht anzunehmen, daß sie durch einen Krampf oder Schwindelanfall in das an dieser Stelle tiefe Wasser gestürzt ist.

Wolbta, 2. Juli. Ein Mann in Frauenkleidern ist von der hiesigen Polizei verhaftet worden. Im Verhör nannte er sich schließlich Julius Fischer und will aus Großsenfahn gebürtig sein. Als „Alma“ Fischer trägt er seit zwei Jahren den langen Rock und bekleidet zuletzt die Stelle einer Kindergärtnerin. Er führte eine Handtasche mit sich, in der sich Rasiermesser und Streichzweimen, Nadel und Zwirn sowie die notwendigen weiblichen Toilettengegenstände befanden.

Arnstadt, 3. Juli. Gestern hat sich hier ein junger Mensch, der bisher in einem hiesigen Geschäft eine Stelle bekleidete, durch einen Eisenbahnzug in der Nähe des Felsenellers überfahren lassen. Er hatte sich mit dem Kopfe auf die Schienen gelegt, sodas derselbe vom Krampfe getrennt wurde.

Esterwerda, 4. Juli. In Müda wurden dem Hilfsbremser Köstler aus Proßen beide Beine abgefahren. Er wurde nach dem Krankenhaus Emmaus in Niesitz übergeführt und ist dort bald darauf gestorben. Er ist hier auf dem Berlin-Dresdener Bahnhof stationiert und begleitete den Stein-schlag-Zug Esterwerda-Müda. Der Verunglückte hinterläßt seine Witwe und drei Kinder.

Eisenach, 3. Juli. Der Frankfurter Schnellzug, der nachmittags 3 Uhr 55 Min. Eisenach verläßt, überfuhr zwischen Eisenach und Hirschfeld einen achtjährigen Knaben, der über das Gleis lief. Der Junge wurde gänzlich zermalmt, so daß der Tod sofort eintrat.

Rudolstadt, 2. Juli. Beim Rangieren geriet auf dem hiesigen Bahnhof der Eisenbahnarbeiter Karl Greiß so unglücklich zwischen die Räder zweier Wagen, das er buchstäblich zerquetscht wurde. Die Sanitätskolonne brachte den Unglücklichen nach dem Krankenhaus, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Ganderheim i. Harz, 30. Juni. Der Schaden, den das Hagelwetter vom 17. Juni im Amtsgerichtsbezirk Ganderheim verursacht hat, wird auf anderthalb Millionen Mark geschätzt. Nur etwa die Hälfte des Schadens ist durch Versicherung gedeckt.

Groß-Derner, 30. Juni. Der auf dem Wege von Wimmelrode nach Diefenrode aufgefundenen tote ist als der seit dem 12. Juni vermisste Arbeiter Karl Wallin aus Hettstedt ergebnlosiert worden. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß Wallin durch einen Neppostenschuß, den er in die rechte Seite erhalten hat, getötet worden ist.

Schölen, 4. Juli. Ein Mord und ein

Selbstmord ereigt in unserem Städtchen große Aufregung. Dem Wege von Seidewitz nach dem benachbarten Aue erschloß durch 3 Revolvergeschüsse der Dienstknecht Wilhelm Alberti aus Halle das Dienstmädchen Maria Weiser aus Schölen. Beide waren in Seidewitz zum Tanzvergügen. Die Ermordete hatte, wie es heißt, keine Neigung zu dem Alberti und scheint die Tat aus Rache oder Eifersucht geschehen zu sein. Die Leiche wurde heute morgen auf der Straße aufgefunden. Der Mörder hat sich nach der Tat im Garten seines Dienstherrn erhängt.

Dessau, 4. Juli. Im hiesigen Gerichtes-fängnis wurde gestern abend der Aufseher Hämmerling von einem Untersuchungsgefangenen, dem 20-jährigen Tischlergesellen Emil Ganzer aus Berlin, überfallen und durch mehrere Messerstiche in den Kopf schwer verletzt. Bei dem Verlesenen, am Blut-ableiter ins Freie zu gelangen, stürzte Ganzer drei Stöße nach dem Kopf. Beide wurden nach dem Krankenhaus geschafft, wo Ganzer bereits in der Nacht gestorben ist. Hämmerling ist erst vor wenigen Wochen einem ähnlichen Anfall ausge-setzt gewesen, das aber glücklicher für ihn ablie.

Leipzig, 5. Juli. Eine Liebestragödie spielte sich gestern nachmittag in der Nähe der Polizeiwache ab. Der 21 Jahre alte Deudelarbeiter Ferdinand Albert Adermann unterhielt schon seit längerer Zeit mit der gleichaltrigen Arbeiterin Minna Hedwig Köhler ein Liebesverhältnis, das die Köhler aus unbekanntem Gründen lösen wollte. Gestern hatte sich das Paar zu einer Verabredung getroffen. Hierbei kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Adermann plötzlich einen Revolver zum Vorschein brachte und aus demselben zwei Schüsse auf das Mädchen abgab, wovon einer in die linke Wange, der andere in das Rückgrat drang. Hierauf töte sich Adermann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Die Köhler hat bei ihrer Auffindung noch ausfragen können, sie habe dem Adermann erklärt, daß sie nicht mehr von ihm wissen wolle, und daß er deshalb auf sie geschossen habe. Dann fiel sie in Ohnmacht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Juli 1904.

Auf eine ungerechtfertigte Belastung durch die den hiesigen Hausbesitzern in der Wasserwerkordnung auferlegten Kosten für die Prüfung der Wassermesser wurde in der vorigen Versammlung des Hausbesitzervereins hingewiesen. Nach der Wasserwerkordnung hat bekanntlich jeder Hausbesitzer die Anschaffungskosten des vom Wassermesser zu liegenden Wassermessers zu tragen. Eine Prüfung und event. Reparatur der Wassermesser steht nur dem Wassermesser zu, es hat aber der Hausbesitzer, falls sich nicht Unterschiede von mehr als 5 Prozent seines Verbrauchsquantums dabei herausstellen, die Kosten, die sich bei einem bis 20 mm weiten Messer auf 5 Mk. und bei einem über 20 mm weiten auf 10 Mk. belaufen, zu tragen. Wie in der erwähnten Versammlung angeführt wurde, ist es vorgekommen, daß ein Wassermesser in einem Jahre mehrmals untersucht werden mußte, sodas infolgedessen ganz erhebliche Kosten erwachsen. Es wurde dann der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Abgabe des Wassers an Private im Grunde genommen doch ein Geschäft der Stadt sei, diese habe also mindestens die Pflicht, ihre Instrumente, mit denen sie das Wasser mißt, selbst zu unterhalten und auf eigene Kosten bezüglich ihrer Richtigkeit zu prüfen. Der Rat kann sich jedenfalls dieser Ansicht nicht verschließen; ihm erscheint es schon nicht gerechtfertigt, daß der vom Wasserwerk aufzustellende Wassermesser diesem bezahlt werden muß, obgleich derselbe gewissermaßen dessen Eigentum bleibt, da das Wasserwerk das alleinige Verfügungsrecht darüber besitzt. Die Hausbesitzer-Versammlung überwies f. Z. diese Angelegenheit dem Vorhande zur weiteren Beratung. Derselbe hat die Angelegenheit eingehend geprüft und bringt dieselbe nochmals in Gestalt eines Antrages vor die heutige Versammlung, die darüber beschließen soll. Wenn man in der Sache erreichte, daß dem Hausbesitzer wenigstens die Kosten für die Prüfung und Reparatur der Wassermesser erspart blieben, so wäre jedenfalls viel gewonnen und man würde sich den Dank aller Hausbesitzer erwerben.

Der Innungs-Verband „Bund deutscher Sattler-, Sattler- und Tapezierer-, Riemen- und Täschner-Innungen“ wird am 16., 17. und 18. d. M. in Magdeburg im Gesellschaftshaus zur Freundschaft, Prälantenstr. 32, seinen XIII. Verbandstag abhalten. Nach der Tagesordnung kommen sehr wichtige, gewerbliche Fragen zur Besprechung. Es ergeht deshalb an alle selbständigen Kollegen Deutschlands die Bitte, den Verbandstag recht zahlreich zu besuchen.

Von der königlichen Akademie gemeinnütziger

Wissenschaften zu Erfurt ist Herrn Rektor Zergang hierseits für die beste Abhandlung über die Fortbildung der aus der Volksschule entlassenen Mädchen der Preis zuerkannt.

Der Verband öffentlicher Feuer-Versicherungskassen in Deutschland hält seine 36. Hauptversammlung vom 5. bis 7. Juli d. J. in Bern in der Schweiz ab.

Bilshauer Judoff weilt zur Zeit in Berlin, um die Vortragsarbeiten von Sr. Excellenz des Justizministers Dr. Schönkedt, sowie Sr. Excellenz des Staatsministers Dr. Niederberg anzufertigen.

In dem Regierungsbezirk Merseburg sind nach der letzten Ausgabe des amtlichen Schulblattes 1 Rektorstelle, 87 Lehrerstellen und 2 Lehrerinustellen zu besetzen. Der Lehrermangel ist hiernach chronisch geworden.

Am Sonntag fand auf dem hiesigen Grezler-platz ein Wettspiel zwischen der 2. Mannschaft des hiesigen Ballspielclubs Hohenzollern gegen die 3. Mannschaft Hohenzollern-Halle statt. Das Ergebnis war zu Gunsten Halle 3:0 Goal.

Die Zeit der Witzsaison steht vor der Tür. Namentlich die belibeten und geschätzten Champignons beginnen sich gegenwärtig auf Triften und in Wäldern schon häufiger zu zeigen. Zu der eingetretenen Wärme nach den kalten Tagen der vergangenen Woche nur von Zeit zu Zeit Nieder-schläge und die so belibeten Tierhäute und Steinpilze werden sich ebenfalls einstellen. Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine erheblich große Zahl giftiger Pilze in Wald und Flur vorkommt. Man sei daher beim Sammeln auf der Hut und nehme nur das, was man genau kennt; die am schönsten aussehenden Pilze sind meist die gefährlichsten. Auch muß beachtet werden, was Alerie sagen: Pilze jeder Art dürfen, sobald sie gelocht sind, niemals heben bleiben und später aufgenärrmt gegessen werden, da gerade hierdurch die Vergiftungsgefahr heraufbeschworen wird.

Dieser Tage passierte eine männliche Leiche das Ritzgartenwehr. Auch soll selbige von Passanten der Neumarktsbrücke gesehen worden sein.

(Eingefandt) Für die vom Hausbesitzer-verein anberaumte Versammlung ist es von Wichtigkeit, daß dieselbe seitens der Realfeuerpflichtigen so zahlreich wie möglich besucht wird, damit die an die königl. Staatsregierung abzuführende Petition betr. Kirchensteuer möglichst viele Unterschriften aufweist. Wie schon in der letzten Generalversammlung von Berichterstatter (Schriftführer) hervorgehoben wurde, steht der Verein nicht als Kampfverein in der Öffentlichkeit, will auch keine Kampfsätze zwischen Mieter und Vermieter konstruieren, im Gegenteil liegt gerade dem Hausbesitzerverein an einem guten Vernehmen beider Parteien. Der Hauptzweck des Vereins liegt auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, und hier setzt die Agitation mit aller Kraft ein, um möglichst günstige Bedingungen zu erzielen. Es dürfte daher die erste Pflicht jedes Grundstücksbesitzers sein, diese Bestrebungen zu unterstützen und nach Kräften fördern zu helfen. Der Besuch der Versammlungen ist interessant und belehrend und dürfen nach dieser Richtung hin gerade die bevorstehenden Verhandlungen jedem gerecht werden. Für Mittwoch abend zahlreiche Beteiligung erforderlich. A. G.

Erwiderung. Von Herrn Geschäftsführer Mittag erhalten wir folgende Zuschrift:

Werbe-Redaktion! In Nr. 155 Ihrer Zeitung bringen Sie ein Eingefandt über die am letzten Sonntag stattgefundene General-Versammlung des Konsum-Vereins zu Merseburg u. Umgegend, das von Unrichtigkeiten, Verdächtigungen u. Verleumdungen meiner Person freigt. Ich ersuche Sie daher auf Grund des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung in nächster Nr. Ihrer Zeitung:

1. Es ist nicht wahr, daß der Verbandsrevisor hinsichtlich der Revision der Bücher verschiedenes zu erinnern gefunden habe. Er hat lediglich bestätigt, das das von mir behauptete resp. nachgewiesene Defizit des früheren Lageralters H. im Betrage von rund Mk. 1000 vorhanden ist und sich die Bücher in Ordnung befinden. Auch durch schriftlichen Bericht. Dessen Verlesung der Leiter der Versammlung bis jetzt nicht ausgeführt hat. Was bei diesen Punkte der Tagesordnung eigentlich zu geschehen batte.

2. Es ist nicht wahr, daß der Verbandsrevisor gemeint habe, dies Defizit liege vielleicht schon länger zurück. Im Gegenteil er hat nachgewiesen, das es bei den früheren Lageralter H. im Betrage von rund Mk. 1000 entstanden ist und beim Abgange des selben von ihm hinterlassen wurde.

3. Es ist nicht wahr, daß der Vorstand gegen 34 des Statuts verstoßen habe. Die Gelder 800 Mark, welche er ausgeliehen, sind nach Beschluß von Vorstand und Aufsichtsrat in einer schon vor 2 Jahren stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung gegeben worden. Leider ist dieser Beschluß nicht protokolliert,

kann aber jederzeit durch damalige Verwaltungsmittel bewiesen werden. D. Mittag, Geschäftsführer.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schleudig, 4. Juli. Infolge Gabelbruchs am Vorhabe seines Rades stürzte am Sonnabend abend der Arbeiter Miegliß aus Paris, der sich von der Arbeit nach seiner Wohnung begeben wollte, in der Bahnhofsstraße ziemlich schwer. Der bewusstlos Daliegende wurde nach einem Grundstück gebracht, wo nach Anstellung von Wiederbelebungsvorlesungen der Verunglückte wieder zur Bewußtsein kam. Außer mehreren blutigen Gesichtsverletzungen scheint der schwere Sturz glücklicherweise keine inneren Verletzungen verursacht zu haben.

Schleudig, 4. Juli. Ein heftiges Gewitter mit Sturm entblich sich am Sonnabend nachmittag über unserer Gegend. Hierbei erlitt der Witz in Freitroda die Ehefrau des Tischlereimasters Wolf, welche mit ihren Kindern in der Stube saß. Der Witz nahm seinen Weg durch den in der Stube stehenden Kinderwagen, sprang auf Frau W. über, durchfuhr sie vom Kopf nach der Herzseite und bewirkte ihren sofortigen Tod. Dem Kind im Wagen sowie den übrigen Kindern hat der Witz nicht geschadet. Ferner schlug ein Witz in ein am Freigut Wenddorf gehöriges Arbeiterhaus und zündete. Das Feuer konnte jedoch rechtzeitig gelöscht werden, so daß größerer Schaden nicht entstand. Auch in Gerbisdorf schlug der Witz ein und zwar in das dortige Gotteshaus, jedoch ohne zu zünden.

Ragnitz, 4. Juli. Die umfangreichen Gurkenfelder in diesen und den angrenzenden Feldmarken beginnen zu blühen; die Ranken breiten sich und setzen Früchte an, so daß Landwirten von hier nicht mehr lange auf sich warten lassen werden. Während im Vorjahre die Ranken bereits zu welken und abzusterben begannen, haben sie heuer ein recht fröhliches und lebhaftes Aussehen, so daß die Ernte zu guten Hoffnungen berechtigt. — Die Mücken treten seit einigen Tagen infolge der übergroßen Hitze in geradezu schrecklicher Weise auf, so daß das Verweilen in den sonst herrlichen Wäldern verleidet wird. Nicht nur die Menschen haben durch diese kleinen Quälgeister und Vampire zu leiden, sondern auch das Vieh verliert mehrfach den Appetit, um in den Getreidefeldern vor diesen Peinigern Schutz zu suchen. Ein wirksames Mittel gegen diese kleinen Vampirer ist Wasser, mit welchem man sich, aus abgekochter Quassia-Rinde gewonnen, wäscht und auf der Haut trocknen läßt. Auch eine ganz verdünnte Karbolsäurelösung in Wasser getropft, bis dieses einen scharfen Geruch annimmt, mit einem Schwamm auf die von der Kleidung nicht bedeckten Körpertheile aufgetragen, gewährt Schutz. — Bei dem am Sonnabend über unsere Gegend ziehenden Gewitter schlug der Witz in die von Todau nach Grobers führende Fernspreitleitung und hörte eine Zeit lang den Verkehr.

Querfurt, 3. Juli. Auf der erst am 1. Juli neu eröffneten Straße Querfurt-Vierzigung ist schon am 2. Juli, vormittags 10^{1/2} Uhr, vom Zug 855 nicht weit von Station Vierzigung ein Wagen entgleist. Durch die Aufmerksamkeits des Schaffners Reichardt, welcher die Entgleisung sofort bemerkte und den Zug durch Abpfeifen zum Stehen bringen ließ, ist glücklicherweise ein größeres Unglück verhindert worden.

Mücheln, 5. Juli. In dem so romantisch gelegenen und von Ausflüglern von nah und fern so gern besuchten St. Micheln fand am Sonntag, wie alljährlich um diese Jahreszeit, das Bogelschießen statt. Da das Wetter recht günstig war, der Gasmist zur Zielquelle, Herr Hoff, auch bemüht ist, den ihn besuchenden Gästen stets mit einem guten Trunk und Jambis aufzuwarten, so hatten sich zu dieser Festlichkeit, da am Schießplatz auch gleichzeitig Konzert und Ball stattfand, recht zahlreiche Teilnehmer auch von außerhalb eingefunden. Auch der Ball am Abend war gut besucht. Gestern war Fortsetzung des Vergnügens und hatten sich auch hierzu wieder viel Tausendlinge eingefunden. — Der diesige Landwehrverein hielt am Sonntag nachmittag zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz einen Kirchzug und am Abend Ball mit Illumination und Feuerwerk ab, das allgemeinen Beifall fand. — Das diesjährige Mannschießen wird an den Tagen des 21., 22. und 23. August abgehalten.

Freysburg, 3. Juli. Das etwa 6jährige Töchterchen Anna des Zieglersarbeiters Gräber zerquetschte sich, als es seinem Vater Essen trug, an einer mechanischen Vorrichtung mehrere Zehen des rechten Fußes.

Lautsa, 3. Juli. Die Polizeiverwaltung richtete hinter Hugos Hofe in der Anstalt einen öffentlichen Vadeplatz ein.

Gleina, 1. Juli. Mit dem heutigen Tage scheidet Herr Kantor Föhse aus dem Amte, um in den Ruhestand zu treten. Er hat an hiesiger Schule

29 Jahre gewirkt. Bei seinem Scheiden wurde ihm der Abler der Inhaber des Hohenollernschen Hausordens verliehen.

Wetterwarte.

Vorauswärtliches Wetter am 6. Juli. Westwind behält, zeitweise sonnig, zunächst etwas wärmeres Wetter mit Regen. Strichwetter Gewitter. — 7. Juli. Etwas kühleres, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter mit vereinzelten Regenschauern.

Der Untergang des „Norge“.

Ein Geretteter des „Norge“ schildert den Unglücksfall des Dampfers folgendermaßen: Ich lag in meiner Kajüte und wartete auf das Frühstück, als ich einen heftigen Stoß im Schiff und dann noch einen neuen Stoß verspürte. Ich stie an Deck und sah, daß irgend etwas Gefährliches passiert sein mußte. Ich stieg hinunter, um meine Sachen zu holen. Auf Deck liefen viele Menschen hin und her. Man war im Begriffe, Boote herabzulassen, und ich gelangte in eins derselben. Es befand sich keine Person. In dem Boote befanden sich 4 bis 5 Personen, die ich nicht kannte. Wie gelangten vom Schiffe weg, da sich in dem Boote ein Mann von der Besatzung befand, der zu legen verstand. Ich sah zwei andere Boote fernem, denn das Wetter war schlecht, und keine von den im Boote befindlichen Personen konnte steuern. Wir segelten vom Unglücksorte fort und nach 24 Stunden trafen wir den Dampfer „Salvia“ der uns an Bord nahm. Viele Menschen sprangen, mit Rettungsgürteln versehen, ins Wasser und kamen vor unseren Augen um.

Weltere Details befragen: Der Dampfer „Norge“, auf der Fahrt von Kopenhagen nach New-York, wurde am vergangenen Dienstag aufeinander aus seinen Kurs gerieten und stieß auf die Klippen des Nordalmsfjells (200 Meilen westlich von den Gebirgen-Jakob, 57 Grad 36 Min. nördl. Breite, 13 Grad 45 Min. westl. Länge). Der Kapitän Grundel ließ die Maschinen sofort stillwärts arbeiten, der Dampfer hatte aber in der Sekunde ein großes Loch, das das Wasser mit großer Gewalt einströmte und alles überflutete, jedoch jede Hoffnung auf Rettung entfiel. Die acht Boote des Schiffes wurden darauf ins Wasser gelassen, von denen drei an der Bordwand des Schiffes zerstückelten. Von den übrigen fünf Booten, die mit Passagieren gedrängt besetzt waren, gelang es nur zweien, vom Schiff abzukommen. Einer von den geretteten Passagieren berichtet, er habe zwei Boote fernem gesehen, zahlreiche Personen, die mit Rettungsgürteln versehen ins Meer sprangen, seien von seinen Augen entfallen. Es habe keine Panik geherrscht. Mehrere Matrosen hätten ihr Leben zum Opfer gegeben, um Frauen und Kinder zu retten.

Wie die Londoner „Daily Mail“ berichtet, ließ das Schiff amends 8 Uhr auf den Felsen auf. Der Stoß traf gerade den Teil des Schiffes, in dem sich die Maschinen befinden. Die „Norge“ ließ infolge des Stoßes vom Felsen ins tiefe Wasser sinken. Durch die Verflüchtigung animerkbar gemacht, eilte der größte Teil der Besatzung auf Deck, wo sie schon das Schiff bereits im Sinken begriffen war. Unter dem Ausmanövrieren entstand eine furchtbare Panik. (Das sieht in Widerspruch eines Geretteten.) Sie stürzten sich in Verzweiflung auf die Rettungsgürtel, die jetzt ausgestellt wurden. Die Besatzung wurde vergeblich, Nasse zu schaffen. Zwei Rettungsboote wurden herabgelassen, sie wurden jedoch von den Wogen gegen die Schiffswände geworfen und zerstückelt. Die Besatzung der Boote ertranken jämmerlich. Dann wurden drei weitere Boote herabgelassen und bis zum Rande mit Ausmanövrieren besetzt. Wäglich sank jetzt die „Norge“ vollständig und lag 600 Personen mit ins Wasser hinab. Viele von ihnen schwammen zu den Booten, die jedoch bereits überrollt waren. Zwischen den Anstößen der Boote und den im Wasser um ihr Leben kämpfenden kam es zu schrecklichen Szenen. Die Insassen der Boote trübten die Heranzugewandenen die sich in die Boote retten wollten, durch Schläge mit den Händen zurück. Die in Grinsen Gelächern, 13 Männer, 6 Frauen und 1 Mädchen schickten, wie sie sich ihren Weg zum Rettungsboot zu erkämpfen hatten, wobei sich einer der Schiffsoffiziere half. Der Offizier brachte das Boot wohlbehalten vom Schiffe weg und sprang darauf über Bord, um schwimmend zu einem anderen Boote zu gelangen. Er erreichte jedoch keines der Fahrzeuge und ertrank. Die Geretteten haben alles verloren, da in dem Kampf um das nackte Leben niemand Zeit hatte, an die Rettung irgendwelcher Dinge zu denken.

Wie das „Wolffsche Bureau“ aus Kopenhagen meldet, hatte der Dampfer „Norge“ 694 Passagiere an Bord, darunter 79 Dänen, 68 Schweden, 296 Norweger, 15 Finnen und 286 Russen.

Nach den letzten Nachrichten scheint die Anzahl der Opfer der Katastrophe doch nicht ganz so groß zu sein, wie es zuerst gemeldet wurde. Nach einer Depesche aus Stornoway (Schweden) sind dort insgesamt 101 Gerettete von dem Dampfer „Norge“ gelandet worden. Nach einem der Beteiligten Kopenhagener Dampfboots-Gesellschaft aus Stornoway auf Lewis ausgegangener Telegramm sind von den Überlebenden des Dampfers „Norge“ 42 durch den Dampfer Dampfer „Cerdona“, die übrigen durch den Dampfer „Energie“ dorthin gebracht worden.

Bermittlertes.

* (Anfolge jaiserlicher Weisungstellung ist der Chicago-St. Louis-Expreszug am Sonntag bei Mitchell (Illinois) entgleist. Durch die Lokomotive wurden die Waggons in Brand gesetzt, ungefähr 20 Personen sind tot, von denen viele verbrannt waren.)

* (Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich nach der „Frankf. Zig.“ in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf dem sogenannten Kreuzberg bei Weimeln. Ein Automobil aus angesehener Familie mit vier Personen besetzt, fuhr mit einem Fußpedal, das ebenfalls mit vier Personen besetzt war, an einer scharfen Kurve zusammen. Der Führer des Automobils, L. H. M., Verfahrer der Firma Benz und Co. in Mannheim, blieb auf der Stelle tot, ein anderer Insasse wurde schwer verletzt. Die übrigen Beteiligten kamen mit dem Schrecken davon.)

* (Die Ehe der Abenteuerin Frau v. Herbay) mit dem verstorbenen Bezirkshauptmann H. nach der „Neuen Freien Presse“ für unglücklich erklärt worden. Den Tod ihres Mannes hat man ihr in der hiesigen hiesigen Frau gescheitelt, um den Gang der Untersuchung nicht zu hören. (Ein Ehedrama) wird aus Württemberg gemeldet: Der

Waldschnebel Kleinheim verlegte seine Frau und sein Kind mit einem Rasiermesser zu Tode. Er selbst schritt er mit dem Messer den Hals ab.

* (Ueber neue Ermittlungen in der Lustmord-affäre Berger) wird dem „B. Z.“ berichtet, daß eine neue Zeugin vor dem Untersuchungsrichter folgende Angaben gemacht habe. In jenem Sonnabend, an dem der Mord an dem ermordeten Kindes aus der Stube unterhalb der Beobachtungstürde gelände wurde, lag sie sich morgens um 4 1/2 Uhr über die Oberbrücke gegangen. Hier habe sie etwas abwärts von links über einen Mann gesehen, der ein schwarzes Jacket auf dem Arme trug und einen kleinen Hund bei sich hatte, der an der Brust und an den Füßen weiße Flecken aufwies. Der Hund gebärdete sich sehr unruhig und sprang wiederholt an dem Geketteten in die Höhe, bis er von seinem Herrn einige Fußstöße erhielt. Der Mann bildete sich fortwährend sehr unruhig, als ob er stünde, beobachtet zu werden. Die Zeugin habe sich kurze Zeit auf die Brücke der Brücke gelacht, dann aber das Jacket nicht mehr gesehen. Sie vermute, daß das das Hund der kleinen Rucie enthalten habe, und daß der Hund deshalb so unruhig gewesen sei, weil er Blut riechte und außerdem die Ermordete gut gekannt hatte! — Das Gericht legte dieser Aussage Bedeutung bei und legte am Sonnabend einen Termin an, zu dem nicht nur diese Zeugin, sondern auch die Nebenanklagten geladen wurde, die ihren kleinen Hund mitzubringen hatten. Dieser Hund wurde von der Zeugin auf den ersten Blick wieder erkannt und wies auch die oben angeführten Merkmale auf. Als dann Berger vorgeführt wurde, verständigte die Zeugin den Richter durch einen Witz, daß sie auch wieder den Mann mit dem Jacket wiedererkenne, worauf Berger sofort wieder abgeführt wurde. Die Zeugin hat bisher weder die Nebenanklagten noch Berger gekannt. Berger verweigert sich übrigens immer mehr in Widersprüche und tritt jetzt mit der Behauptung hervor, daß er die kleine Rucie überhaupt nicht gekannt habe, während andererseits feststeht, daß das das Hund öfters Vorkommnisse für ihn bezog.

* (Erbauliche Zustände in St. Louis) schildert die „Manchester „Dispatch“. Das Blatt schreibt nach der „Post“ u. a.: Genau wie seinerzeit die Weltausstellung in Chicago, so ist jetzt St. Louis eine große Anziehungskraft auf die gewandenen und gewisslosen amerikanischen Besucher der hiesigen Weltausstellung. Die Betreibungen sind täglich voll von Geschäften von Besuchern, die auf unerwartliche Weise verschwinden, und solchen, die unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Es haben sich dort großartig eingerichtete Banden von Räubern und Mördern niedergelassen, die die abgemieteten Häuser anwenden, um Vergnügen suchende Fremde in ihre Netze zu ziehen. Die Leute, die bei den Anschlägen der Banden ihr Leben retten, können immerhin den Verlust ihrer Barthaar mit Geldverlust ertragen. Es ist in der Tat nutzlos, die amerikanischen Polizei zur Hilfe zu rufen; ein Zucken der Schultern ist die einzige Antwort auf etwaige Beschwerden. Die Polizei in den Weltstädten sind ins Unglück gekommen. Die Polizei selbst sind außer Schwach gebracht, und die einzelnen Mütter haben große Besorgnis mit sich. Die vorgelegten Beweise sind sehr dürftig. Die Polizei bedienen in Hundsbäumen, ohne sich dabei im Rauchen und Zablattieren hüten zu lassen und ohne das beliebte Spucken zu vermeiden, das sie mit einer unerbittlichen Genauigkeit über die Köpfe der Gäste hinweg ansähen, wobei sich nur selten ein Unfall ereignet.

Der Berichterstatter des obigen Blattes fügt hinzu, die die Gegend, die Ausstellung zu besuchen, ist die sich der Heilbarmer angestrichelten und an ihren Umhängen erkennen. Wenn auch nur die Hälfte von dem mehr ist, was hier mitgeteilt wird, dann lohnt es sich wirklich, zur Weltausstellung zu fahren.

* (Goldfunde). Im Biesstale — auf preussischer Seite bei Bielefeld — auf lothringischer von Bielefeldern bis zur Mühlung in die Saar, in der Wäls in der Gegend von Bielefeld und Bielefeldern — sind Goldabgaben gefunden worden. Wissenschaftliche Forscher haben ergeben, daß in der Zone Erde 5-10 Gramm enthalten sind. Das Metall lagert hauptsächlich im Sande; mittels des sogenannten Cyanidverfahrens ist es möglich, fast sämtliches Gold aus den Goldsteinen oder Sandmassen heranzuziehen. Wird sich, was wahrscheinlich ist, eine Gesellschaft zur Ausbeutung, so hat sie schon eine Vorgängerin gehabt, denn schon im 16. Jahrhundert wurde in Auerbacher Gold gefunden und in Wert gemünzt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 4. Juli. Der kaum geschlossene Friede im Brauereiwert ist abermals gestört. Eine von 1200 Brauarbeitern beschickte Abendversammlung beschloß einstimmig, abermals in den Ausstand zu treten sowie beim Gewerkschaftsrat nochmalige Verhandlung des Bierdrockes zu beantragen. Als Grund für diese Maßnahme wird die zu langsame Wieder Einstellung der Arbeiter angegeben. Ueber 1000 Arbeiter sind noch arbeitslos.

Reversburg, 4. Juli. Der russische Telegraphen Agentur wird aus Tveris vom 1. Juli gemeldet: In Tveris wüte die Cholera. Täglich kamen 150 Todesfälle vor; die englische Kolonie verlässe die Stadt.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte gestern den Unteroffizier Hugo Büchel vom 28. Inf.-Reg. in Mainz zu 8 Monaten Gefängnis und Degradation. Nachgewiesen wurden 40 Fälle von Mißhandlungen und 166 Fälle vorschriftswidriger Behandlung.

Paris, 5. Juli. Die Untersuchungskommission in der Karthäuser-Angelegenheit hielt in der Nacht eine Sitzung ab und vernahm nochmals den Redakteur von der „Libre Parole“, der sich jetzt bereit erklärt, den Namen des geheimnisvollen Besuchers der Karthäuser zu nennen. Es ist Aucasard, der Präsident des republikanischen Ausschusses für Handel und Industrie.

Reklameteil.

Zaanvol hilft sicher gegen Zahnschmerzen.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Zeitungshändler,
1,62 Mark durch die Post incl. Befreiungsgeld.

Nr. 156.

Wittwoch den 6. Juli.

1904.

Die Kriegslage in Ostasien.

Die kriegerische Konstellation im fernem Osten wird jetzt vor allen Dingen dadurch charakterisiert, daß beide Gegner ihre Mandchurienarmee durch Zugang aus dem Heimatlande fortgesetzt verstärken. Betreffs der russischen Armee ist es ja längst bekannt, daß ihre verhältnismäßige Latenzlosigkeit ihren Grund darin hat, daß sie erst viel stärker geworden sein soll, ehe man den Hauptangriff auf die japanische Stellung zu wagen sich getraut. Hin und wieder ereignet sich aber auch Manches, was ein Schlaglicht auf das wirft, was hinter dem Küden der japanischen Armee vorgeht und sonst in tiefes Dunkel gehüllt wäre; und da bemerkt man stets, daß unausgesetzt Truppentransportschiffe von den Häfen Japans nach denen Koreas, sowie der Südküste der Mandchurei und der Nordwestküste der Halbinsel Liautung abgehen bzw. von dort unterweges find. Japan hat in dieser Hinsicht die Auswahl, weil es sich von vornherein zum Herrn der See gemacht hat. Freilich war und ist diese Herrschaft nicht an allen Punkten so sicher, wie man in Tokio geglaubt hatte. Sonst hätte es dem russischen Wladiwostok-Geschwader nicht gelingen können, japanische Truppentransportschiffe nahe der Straße von Korea zu überfallen und in Grund zu bohren und auch die Diktasie Koreas zu beunruhigen. Diese Überfälle waren eines der erwähnten Schlaglichter, welche zeigten, daß der japanische Truppentransport noch im vollen Flor ist, auch insofern, als das Fehlen der schützenden Kriegsschiffe nur dadurch erklärbar ist, daß dieselben an anderer Stelle noch wichtigere Funktionen haben, etwa als Geleiter großer Truppentransporte und als Faktoren von Operationsbasen für gelandete Korps. Da den japanischen Zufuhren an Menschen, Pferde, Verpflegung- und Kriegsmaterial nicht nur ein kürzerer Weg, sondern auch verschiedene Wege zu Gebote stehen, so liegt es auf der Hand, daß die mandchurische Armee Japans sich rascher verstärkt, als die russische, die nur die ungeheure Länge und überdies einseitige sibirische Bahn zur Verfügung hat. Daraus erklärt sich die Gemütsruhe, mit der die japanische Hersteinung wartet. Dieses Warten wäre ein großer, nicht wieder gut zu machender strategischer Fehler, wenn nur die russische Armee im Anmarsch oder auch nur in rascherem Anmarsch begriffen wäre, als die japanische. Die japanische Führung braucht mit dem Beginn der Hauptaktion um so weniger zu eilen, als sie guten Grund zu der Hoffnung hat, daß der Fall Port Arthurs nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen werde, und daß sie alsdann auch den größten Teil der dortigen Belagerungsarmee an sich ziehen und zu einem nur um so vernichtenderen Schlage gegen Kuropatkin's Heer ausheben kann.

Auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz haben die Japaner schon jetzt das Uebergewicht. Der Versuch, Port Arthur zu entsetzen, ist vollständig mißglückt. Einen zweiten Versuch wird man auch nicht wagen und auch nicht wagen können, wenn es auch den Japanern nicht gelungen ist, das Entsatzkorps abzufangen, welches seine Rettung dem Jubilsfesten eines Teils der Armee von Kiaung unter Kuropatkin's Befehl zu verdanken hat, mit welchem es gemeinschaftlich in nördlicher Richtung entkam. Wenn die Japaner jetzt auf der ganzen Linie oder an verschiedenen Punkten gegen die russischen Stellung bei Kiaung vordringen, wobei es auch zu größeren und kleineren Gefechten kommt, so folgt daraus noch nicht mit Gewißheit, daß sie schon jetzt den Hauptangriff zu unternehmen beabsichtigen. Die Annahme liegt näher, daß sie nur engere Fühlung mit dem Gegner gewinnen, seine Stärke, Stellungen und Bewegungen ergünden und sofort dahinter kommen wollen, wenn Kuropatkin versuchen sollte, seine Position zu ändern und etwa das Gros seiner Streitkräfte auf den rechten Flügel zu konzentrieren, um den linken Flügel der Japaner mit erdrückender Uebermacht eine Schlappe beizubringen. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß bis zur längst

erwarteten Entscheidungsschlacht noch einige Zeit vergehen wird. Daß diese für Rußland unglücklich ausfallen werde, scheint man jetzt auch in den Kreisen der hohen Diplomatie für möglich zu halten, insofern dessen jetzt Vorbereitungen über eine eventuell zu versuchende Friedensvermittlung stattfinden. Haben die Russen erst Port Arthur und die Hauptschlacht verloren, dann wird Minister v. Plewe schon von der Meinung abkommen, daß schon das Anbieten einer Friedensvermittlung eine große Beleidigung für die russische Nation sein würde. Letztere würde übrigens den Frieden lieber heute als morgen eintreten sehen, gleichviel ob mit oder ohne Friedensvermittlung. Wenn es wahr ist, daß die jetzige Note des Kaiser Nikolaus endlich dahin gebracht habe einen Repräsentativ-Verfassungsentwurf auszuarbeiten zu lassen, so sollte man ihn raten, die Sache, noch bevor die Würfel in Ostasien gefallen sind, zu Stande zu bringen. Denn, die Tai würde ihm böser angerechnet werden, wenn sie vorher, als wenn sie nachher geschähe. In beiden Fällen aber würde man doch die Japaner als die Geburtskelter des russischen Konstitutionalismus ansehen müssen.

Rußland und Japan.

Ueber die Operationen des Wladiwostok-Geschwaders und des ihm gegenüberstehenden japanischen Geschwaders liegen verschiedene Meldungen vor. Eine Tokioer Drückung der „Central News“ meldet, wie der „Voss. Zig.“ aus London mitgeteilt wird, daß die drei Kreuzer des Wladiwostok-Geschwaders am Freitag im Tschuschimatsanal südlich von Fusan aufeinander und gegen 9 Uhr abends eine heftige Kanonade am Gestade geführt wurde, die eine Viertelstunde dauerte. Das Ergebnis des Kampfes ist noch unbekannt. Doch dürften die russischen Schiffe in diesem Treffen keinen Schaden erlitten haben, denn später sah man sie in nördlicher Richtung weghampfen. Das letztere wird bestätigt durch eine „Reuter“-Meldung vom Sonntag aus Tokio, nach welcher das russische Wladiwostok-Geschwader am Freitag abend der Verfolgung des Admirals Kamimura entkommen ist. — Das russische Geschwader ist aber nicht bloß entkommen, es ist, falls eine Meldung der „Voss. Zig.“ aus Tokiohama sich bestätigen sollte, neuerdings wieder zur Offensive übergegangen. Das am Sonnabend ausgegebene Telegramm lautet: Die Russen haben das japanische Geschwader südlich von Tschuschimatsanal wieder angegriffen.

Die ...
ist, w...
aus S...
Wach...
durch...
worde...
ist eb...
den G...
nach...
enige...
Die...
Zeit...
am...
russi...
eines...
In...
ber...
kom...
Bes...
das...
Das...
die...
Mel...
sehen...
schief...
durch...
Granat...
Abwech...
in Leben der Bewohner Port Arthurs.

Diese Schilderung wird vielfach Zweifel begegnen, und wohl nicht mit Unrecht. Etwas kriegerischer, wenn auch nicht freier von Uebertreibungen, klingt dagegen folgende Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Tschifu: Die Dinge bei Port Arthur spigen sich zu einer Krisis zu; die Russen sind bereit, ihr mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zu begegnen; die wenigen zurückgelassenen Fremden haben Befehl erhalten, Port Arthur zu verlassen, mit Ausnahme der verächtlich Scheinenden. Der norwegische Dampfer „Santis“ liegt klar, Frauen und Kinder fortzubringen; alle russischen Unterthanen sind eingekerkert, um die Anzahl der Soldaten beim Angriff der Japaner zu erhöhen; 4 Schlachtschiffe, eine Anzahl Kanonenboote und Torpedoboote werden im Hafen gehalten, während 2 Schlachtschiffe, 5 Kreuzer und eine Abteilung Torpedoboote in See kreuzen; eine Anzahl Dschunken, mit vielem Proviant beladen, ist es gelungen, die Blockade zu durchbrechen.

Das Zurückgehen der Japaner hat die Russen mit Hoffnungen erfüllt gehabt, denen jetzt der Rückschlag folgt. Auch in Petersburg sieht man, wie dem „Berl. Ztbl.“ gemeldet wird, ein, daß es mit der völligen Einstellung der Operationen der Japaner nicht ist. Die Petersburger Meldung lautet: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind widersprechend. Es scheint, daß die Japaner doch auf Kiaung vordringen und daß es dort zum Kampfe kommt, falls die Winterung es nicht noch im letzten Moment hindert. Hier geht das Gerücht, daß 20.000 Japaner den linken russischen Flügel umgangen hätten und auf Mukden marschieren. Im Süden ist die russische Stellung unverändert. Kleine Treffen finden auf der Süd- und Ostfront täglich statt, doch werden sie von den russischen Kriegskorrespondenten stark übertrieben. Begründet erscheint dagegen die Mitteilung, daß Dysenterie und Cholera unter den japanischen Truppen in starkem Maße herrschen.

Aus Kiaung wird nach Petersburg gemeldet, der Verlust der Japaner am Dalinpaß habe 8000 Mann betragen, bei dem Gefecht mit General Nishikensho 1500 Mann. Charakteristisch war in diesem Treffen, daß die Japaner den Bajonettkampf annahm; die Bajonette der russischen Schützen waren jedoch vernichtend für sie. Japanische Gesangene klagten über Mangel an Proviant im japanischen Lager. Man sei dort oft zwei Tage ohne Nahrung, was auch Chinesen bekräftigen. Alle Provianttransporte werden der Arme aus Japan zugestellt; ihr Eintreffen ist daher großen Zufälligkeiten unterworfen. Unlängst wütele im Stillen Ocean ein Orkan, der viele Schiffe mit Borräten für die Armee zerstörte. Aus Tschichschiau wird gemeldet, daß ein zwei Tage dauernder wolkenbruchartiger Regen die ganze Mandchurei unter Wasser setzte. Neben der Eisenbahnlinie fließen überall reisende Bäche. Die russischen Soldaten schlafen im Wasser. Bei den Japanern wütele die Cholera. Sie stehen auf den Höhen konzentriert und vermeiden den Aufenthalt in den Tälern.

Mit der nunmehr eingetretenen Regenperiode greift, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Petersburg geschrieben wird, eine Nacht in den Kampf ein, die hoch über allem Kriegeswillen steht. Die Bewegungen der Truppen auf beiden Seiten werden durch diese Regengüsse ungeheuer erschwert, und alle Marschbewegungen können durch sie durchkreuzt werden. Kommt es jetzt nicht rasch zu einer Entscheidungsschlacht, so ist nach russischer Ansicht der Augenblick für einen erfolgreichen Sommerfeldzug vorüber. Es würde sich dann ein Querialtkrieg entwickeln, der namentlich vorteilhaft für die Tschumtschusen ist, die den Russen noch immer außerordentliche Schwierigkeiten machen. Dieses Räubervolk ist daran gewöhnt, in kleinen Einzeltruppen zu manövrieren, kennt die örtlichen Verhältnisse natürlich aufs genaueste und nützt sie mit großer Schlaubeit aus. Die rasch und weit über Manneshöhe spießenden Bananen, das alle Täler uraldbüchlich überwachende Golanrangras,